

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1940**

24.7.1940 (No. 180)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Berlingsgasse 7300 u. 7306, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Badische Presse, Postfach 100, Karlsruhe, 1939. Telephonnummern: Badische Presse, Schriftleitung, Druckerei, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „SB-Beilage“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. K. u. S. w. Mitglieder durch Boten 1,70 RM. einl. 11,7 RM. Beförderungs-Gebühr, ausgl. 30 RM. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,00 RM. einschließlich 22,5 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 38 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 9 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Blatt B.

## Drama vom Ende eines Weltreichs beginnt

„Zweikampf zwischen einem Volk, das alles zu verlieren hat und einem Volk, das alles zu gewinnen hat“

Tg. Stockholm, 24. Juli. Einen Augenblick lang hatten die Augen jener Welt, die außerhalb des unmittelbaren Geschehens sich halten konnte, mit gespanntem Interesse nach London geblickt in der bange Erwartung, ob die letzte Ermahnung Hitlers einen Widerhall finden würde. Die Antwort ist sofort erfolgt gerade deswegen, weil der Hauptkandidat, Winston Churchill, nicht einmal den Mut zu einer klaren Verantwortungsübernahme anbrachte, so daß der Zwischenakt schon wieder die Bühne verläßt, um nun dem Schlußakt des großen Dramas vom Ende eines Weltreichs Raum zu geben. In ungeheurer Spannung hält die neutrale Welt außerhalb der nun wieder freigelegten Kampfarene ihren Atem an vor dem, was nun unabwendbar kommen muß. Wieder sind die Augen der ganzen Welt auf Deutschland und auf seinen Führer gerichtet, der nun mit dem Schwert dieses letzte Kapitel schreiben soll. „Die Würfel sind gefallen“. „Es gibt nur eine Antwort!“ „Aber zum Gefecht! erklärt Deutschland!“ So und ähnlich lauten die riesigen Titel, mit denen die schwedische Presse das sich nun nahende gewaltige Geschehen ankündigt. In allen Städten der riesigen deutschen Kriegsmaschine sei die letzte Hand zur blutigen Weltstreifung des letzten deutschen Schwertreiches angelegt worden.

Die sehr sachlichen Schilderungen der schwedischen Presse über die Dauer des letzten Aktes variieren zwischen drei Wochen und zwei Monaten. Ein Zweikampf zwischen Europa und damit der Welt „qualifizierterster Völker“ siehe vor der Austragung, ein Zweikampf zwischen einem Volk, das alles zu verlieren, und einem, das alles zu gewinnen habe.

### Churchill flüchtet ins Zwielficht

Die bezeichnende Tatsache, daß Churchill gestern die Gelegenheit im Unterhaus vorübergehen hat lassen, um eine Regierungserklärung zu außerpolitischen Fragen, vor allem zur Führerrede abzugeben, kann nur als eine Demonstration oder mehr noch als eindeutige Provokation aufgefaßt werden. Anzeichen dafür, daß Churchill sich über diese Antwort noch nicht klar ist bzw. in der Regierung Unstimmigkeiten über diese Kapitalfrage ausgebrochen sind, liegen jedenfalls nicht vor. Daß deshalb die Regierung es unterlassen hat, die entsprechende Anfrage an die Regierung richten zu lassen, scheint den Verdacht zu bestätigen, daß Churchill ein klares Ja oder Nein abzugeben sich fürchtet und ganz einfach hofft, die Atempause durch eine zweideutige Erklärung voller Unklarheit zu verlängern. Auf ähnliche naive Hoffnungen lassen gewisse Pressekommentare schließen, die erklären, die britische Regierung wäre, auch wenn sie wollte, gar nicht in der Lage, im positiven Sinne zu antworten, da die Führerrede kein Friedensangebot im eigentlichen Sinne sei, da sie keinerlei Einzelheiten enthalte. Der britische Rundfunk erklärte in seiner Kommentierung der Halifaxrede, daß diese deshalb „keine Antwort an Hitler war, sondern nur die Wiederholung des englischen Standpunktes“.

### Duff Coopers Generalappell an die „Festungsbesatzung“

Auch den Generalappell, den Duff Cooper an die Moral der „Festungsbesatzung“ in seiner gestrigen Rundfunkansprache richtete, hatte eine gruselige Wirkung: „Vor uns sehen wir die Lagerfeuer der Herrscharen des Barbarismus, aber hinter uns die freien großen Ozeane. Wir halten den Brückenkopf in die Neue Welt“. Daß die Regierung den Brückenkopf solange halten wird, bis sie ihre Familien und ihr Gold in die Neue Welt gerettet haben, daran zweifelt niemand in England. Die Frage ist nur, was dann mit der „Festungsbesatzung“ geschehen wird, wenn die Auswanderer die Brücken hinter sich kippen werden.

### Benesch-Klub, die neueste Provokation

Dat auch Churchill sich noch um die klare Formulierung seiner unermeßlichen Verantwortung vor dem Parlament herumgedrückt, so hat er gestern mit einer anderen außerpolitischen Provokation doch seine Unbelehrbarkeit um so eindeutiger erneut bewiesen.

In diesem Augenblick hat Winston Churchill nichts Wichtigeres zu tun als an die Seite des wieder ausgegrabenen Regus, des norwegischen Königs und der übrigen Mitglieder des Londoner Panoptikums in zwischen ausgebauter englischer Hilfsarmee eine neue „Scheinregierung“ zusammenzusetzen. Churchill teilte dem Unterhaus mit, daß die Regierung seiner Majestät die große Genugtuung habe, eine provisorische tschechische Regierung in der Form eines Nationalkomitees unter der Führung von Benesch nunmehr offiziell anzuerkennen. Lord Halifax werde, so erklärte Churchill, die entsprechenden Verhandlungen mit dieser „tschechischen Regierung“ leiten.

### Astronomische Ziffern der Kriegsausgaben

Im übrigen war gestern das Unterhaus vollumfänglich beschäftigt mit der Auflegung des dritten Notstandsbudgets seit Kriegsbeginn. Die Beschlagsnahme fast der Hälfte des Einkommens als Steuerabgabe und die unsichere Erklärung, daß er hoffe, England werde es aelingen, die Inflation zu vermeiden, sind die Kennzeichen der Rede, mit der der Schatzkanzler seinen Vorschlag übergab. Der Schatzkanzler betonte dabei, daß es sich wieder nur um ein Interimsbudget handle, und daß schon in wenigen Monaten oder Wochen ein neuer Versuch, die näher und näher rüdende Inflation aufzuhalten, gemacht werden müsse. Inzwischen sind die Ausgaben wdhentlich auf 50 Millionen Pfund ansteigend und in den letzten Wochen weiter auf 57 Millionen. Dies sei aber noch keineswegs die Höchstgrenze. Es sei vielmehr zu erwarten, daß diese Ausgaben noch weiter ansteigen werden. Gleichzeitig mit diesen astronomisch werdenden Zahlen sehe sich die Regierung der Zwangslage gegenüber, zur Erhaltung der für die Landesverteidigung notwendigen Exporte eine weitere Verbrauchsbeschränkung der englischen Bevölkerung anzuführen. Derjenige Teil des Einkommens, der nicht für unbedingt lebensnotwendige Einkäufe verwandt wird, müsse der Staatskasse offenbleiben, d. h. durch neue Steuererhöhungen mit Beschlag belegt werden. Die einschneidende Steuererhöhung, die angekündigt wurde, ist die Erhöhung der Einkommensteuer für alle Vermögensklassen von 37,5 auf 42,5 Prozent des Einkommens, der Erbschaftsteuer bis auf 65 Prozent, der Umsatzsteuer bis zu einem Drittel des Verkaufswertes und der Abgaben auf alle Getränke und sonstigen Luxuswaren.

### Eden hat keine Gewehre für seine Freiwilligen

Ein äußerst vielversagenes Schicksal auf den von der Regierung so prahlerisch verkündeten, angeblich großartigen Rüstungs- und Bereitstellungsstand der Inselverteidigung wird eine Erklärung des englischen Kriegsministers Eden. Eden mußte dem Unterhaus mitteilen, daß die Freiwilligenrekrutierung, die jetzt 1,2 Millionen erreicht habe, eingestellt werden muß, da nicht genügend Gewehre und sonstiges immerhin schwer entbehrliches Ausrüstungs- und Rüstungsmaterial vorhanden sei und außerdem die Unterbringungsfrage Schwierigkeiten bereite.

### Das endgültige Nein

Der Führer hat in seiner Reichstagsrede dem englischen Weltreich und seinen Nachbarn eine Chance gegeben, von der die Geschichte einmal sagen wird, daß sie die letzte Chance der Empirie darstellte. Diese Chance ist vertan, ist verwirft durch englische Verantwortung, durch englische Schuld. Nachdem Rundfunk und Presse die Mahnung des Führers vom ersten Augenblick mit blindwütendem Haß zugewiesen hatten, nachdem auch die hbrigen Dominionregierungen sich rückhaltlos zur Selbstmordpolitik Churchills bekannnten, stellte es dann nur den logischen Schlußpunkt in der Entwicklung dar, wenn die englische Regierung selbst ihr eindeutiges Nein aussprach, ihren unbedingten Kriegswillen beteuerte.

Bezeichnenderweise sprach dieses Nein nicht der Kriegsverantwortliche Nr. 1, Winston Churchill, aus, sondern dessen Außenminister Lord Halifax. Bringt es doch dieser wie sonst niemand fertig, dieses Nein moralisch zu verdrängen. Und eines solchen Mantelchens bedurfte eine Rede, die sich in erster Linie an die Adresse des amerikanischen Volkes richtete. In der Tat stellte die Rede des englischen Außenministers eine in ihrer Selbstüberhebung geradezu widerlich verlogene Verherrlichung des plutokratischen Regimes dar. Der Außenminister der gleichen Regierung, die Deutschland den Krieg erklärte, die die Vermittlung des Duces verweigerte, die das Verständigungsangebot vom 6. Oktober zurückwies, und die jetzt den Krieg bis zum Winter, ja bis 1942 will, beteuert scheinheilig, daß England den Krieg nicht gewollt habe. Der Außenminister seiner englischen Regierung, die gegen die friedliche Evolution Europas das Geschick der Gewalt angerufen hat, spricht von einem Aufbau Europas auf der Grundlage der Gerechtigkeit. Wo war diese englische Gerechtigkeit von 1918 bis 1940?

Den Höhepunkt der Uberschneit aber stellte es dar, als Halifax erklärte: „Wir können Vertrauen haben, wenn wir die Aussichten überprüfen und Umschau halten. Hitler mag sein Patentreuz aufstellen, wo er will, wenn er aber nicht die Grundmauern Großbritanniens unterhöht hat, wird sein Reich nur auf Sand gebaut sein. Mit ihrem ganzen Verstand verfluchen ihn die Völker, die er geschlagen hat, und bitten, daß seine Angriffe an den Verteidigungsanlagen unserer Insel als Festung zusammenbrechen. Sie sehnen den Tag herbei, daß wir einen Ausfall aus unserer Festung machen und ihm Schlag für Schlag zurückgeben und wir werden sie sicherlich nicht enttäuschen.“ Welch eine Selbsttäuschung! Wenn fluchen jene Völker heute mehr als jenen englischen Nationalgebern und Drahtziehern, die sie ins Verderben führten? Die verratenen Polen, Norweger, Holländer, Belgier und Franzosen fluchen dem englischen Verräter.

Halifax ist sich der Bräutigkeit seiner Argumente wohl bewußt. Deshalb unterstellt er nicht nur den anderen Völkern seine Argumente, sondern deshalb übergeht er vor allem das eigene Volk und wendet sich mit einer widerlichen Ausflucht mit Worten vor der Verantwortung direkt an den lieben

## Geringe Tätigkeit der Luftwaffe - Neue U-Boot-Erfolge

### Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein U-Boot hat aus fast gesicherten Geleitzügen zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe von insgesamt 14 000 BRT. herangeschossen und versenkt. Infolge ungünstiger Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe gering. In Südeuropa wurden einige

Eisenbahnstrecken und Straßen sowie Nachschublager mit Bomben angegriffen. Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Südküste versenkten unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer zwei Torpedoboots und ein Minenuchboot und beschädigten ein weiteres Schiff. In der Nordsee gelang es einem unserer Kampfflieger, ein U-Boot zu versenken.

In der Nacht zum 24. 7. warfen britische Flugzeuge über Nord- und Westdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben ab, ohne größere Wirkung zu erzielen. Unsere Nachtjäger schossen zwei, unsere Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

### Malta bombardiert - Fliegeralarm in Rom

#### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. Juli. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer haben unsere U-Boote einen australischen Zerstörer und ein U-Boot versenkt.

Einer unserer Flugzeugverbände hat die Brennstofflager der Flottenbasis von Malta mit Bomben belegt. Trotz der heftigen feindlichen Flakabwehr sind Bombentreffer erzielt und zahlreiche Brände hervorgerufen worden.

In Nordafrika sind zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Gloucestertyp ohne eigene Verluste im Luftkampf abgeschossen worden.

In der Nacht vom 24. Juli ist auf Grund einer von Gaeta kommenden Meldung in Rom Fliegeralarm gegeben worden. Die Flakbatterien von Rom haben daraufhin zweimal Sperrfeuer durchgeführt. Bomben wurden keine abgeworfen. Das gegen gab es durch Geschosplitter einige Verwundete.

## „General Herbst“ trostreicher als die „Churchill-Linie“

Hinter der USA-Hilfe der Appetit auf den englisch-französischen Besitz in Amerika

Tg. Stockholm, 24. Juli. In der Befürchtung, daß die Rede Lord Halifax in Amerika doch nicht nach aller Amerikaner Geschmach und etwas allzu überdimensional gewesen sein könnte, hat der britische Vorkämpfer in Washington, Lord Vothian, gleich nochmals nachgeholt, d. h. eine kleine Zusatzansprache über den Rundfunk gehalten. Er hat dabei im Gegenfatz zu Halifax nicht erst lang den Umweg über Christentum, Kreuzzug usw. gemacht, sondern rund heraus erklärt, daß mit der englischen Inselverteidigung Amerikas Sicherheit beste und falle. „Wir sind heute eure Maginot-Linie“, so sagte er zu den Amerikanern. „Wenn auch diese weiden sollte, gibt es auf dem Ozean nichts mehr zwischen Hitler, seinen Verbündeten und euch selbst.“ Um der Bräutigkeit seines Hinweises auf die „Maginot-Linie“ abzuhelfen, setzte er Englands Hoffnungen nicht etwa auf die „Churchill-Linie“, sondern auf den „General Herbst“. Wenn England bis zum Oktober aushalte, werde eine Verlagerung eintreten. Es fragt sich nur, was sich bis dahin schon alles „verlagert“ hat.

Die Erklärung Cordell Hulls auf der panamerikanischen Konferenz in Havana, dahingehend, daß die amerikanischen Staaten keine Veränderungen in dem Status quo in den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen auf der amerikanischen Halbinsel dulden bzw. in einem solchen Fall die Besitzungen als „vorläufiges Mandat“ selbst übernehmen würden, hat ein recht unsicheres Echo in England gefunden. Man ist sich in London offenbar nicht darüber klar, ob man diese Erklärung Hulls als moralische Unterstützung der englischen Kriegsförderung begriffe oder als brüste Enttüllung eines vielfach in England befürchteten amerikanischen Hintergedankens auffassen soll. Zum ersten Male fragen sich die Engländer, ob hinter der amerikanischen Hilfe nicht eine planmäßige Vorbereitung eines gewaltigen politischen Geschäftes Amerikas steck mit der Ueberleitung englischen und französischen Besitzes auf den amerikanischen Kontinent über den Mandatsweg in die Hände der Vereinigten Staaten.

Gott. Der Verfäher fremder Völker und der Verfäher seines eigenen Volkes spricht scheinheilig: „Wohin wird Gott uns führen? Sicher nicht auf leichten und angenehmen Pfaden, was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleih, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich hörte neulich von einem Dorf Norfolk, wo, nach all den Gerüchten über eine fünfte Kolonne, die Leute übereingekommen sind, eine Sechste Kolonne zu bilden, und sich verpflichtet, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verwenden. Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominions über See stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Bösen.“

Zu diesem „Kreuzzug für die Christenheit“ finden sich Puritaner, Juden, Freimaurer und Heiden in holder Eintracht zusammen, um in Wirklichkeit ein „Reich von dieser Welt“ zu verteidigen, das auf brutale Gewalt gegründet ist, das von Unterdrückung und Ausbeutung lebt und dessen Seele das Geld ist. Ein „antichristliches Christentum“ als dieses „englische Christentum“ kann man sich wahrlich nicht vorstellen.

Mit diesem von Halifax folportierten Reim der englischen Regierung sind die Würfel in dem deutsch-englischen Konflikt gefallen. England bekenn sich zu einer Lösung der Gewalt und soll nun diese Gewaltlösung haben. Worauf gründen sich denn eigentlich die englischen Siegeshoffnungen? Churchill pocht darauf, daß seine Flotte noch nicht besiegt sei; er verschweigt aber, daß diese Flotte bisher stets besiegt worden ist, wenn und insoweit sie sich zum Kampfe stellte und mit den Kräften der Achse maß. Die „Times“ schreibt, Churchill's Parole des Krieges bis zum Siege und um jeden Preis beruhe auf der Meinung der Fachleute in der Armee, Marine und Luftwaffe, die allesamt „gute Gründe“ sähen, welche die Hoffnung auf einen endgültigen Sieg rechtfertigten. Danach müssen Karvill, Andalsens und Dünkirchen in den Augen der englischen Kriegswissenschaft „gute Gründe“ gewesen sein. Auch der südafrikanische Ministerpräsident steht in der Flucht von Dünkirchen den Beweis für die Unbesiegbarkeit der britischen Flotte. „Wichtige Manöver“ wurden vor den Augen der Presse abgehalten, bei denen insbesondere motorisierte Einheiten eingesetzt wurden; dabei soll es den „Verteidigern“ gelungen sein, alle gelandeten „Angriffe“ zu töten oder gefangen zu nehmen. Und da das englische Volk solchen „Manövern“ denn doch zu skeptisch gegenübersteht, muß der englische Botschafter in Washington seine Landsleute damit trösten, daß im Herbst — wenn die braven Tommies solange durchgehalten hätten, die „große Verlagerung“ eintreten werde, die England den Sieg garantiert. Aber was sind heute noch „Garantien“ wert, die England sich oder anderen ausstellt?

In Wirklichkeit wissen die englischen Plutokraten sehr wohl, wie es um ihre Siegeschancen steht. Sie dürfen nur einmal in ihren „Weltkriegserinnerungen“ nachblättern und dabei die „große Verlagerung“ sich zu Faden schlagen, die seither eingetreten ist. Damals stand ein Menschenreservat von 1300 Millionen hinter den Alliierten gegenüber 180 Millionen im Lager der Mittelmächte. „Eine solche Konstellation“, schrieb Churchill in seinem Buche über den Weltkrieg, „kommt in einem Jahrtausend nicht wieder.“ Und trotzdem mußte sich Churchill damals sagen: „Wir sind nur gerade so durchgekommen. Oft hat es an einem kleinen dünnen Fädchen gehangen ... Nur ein wenig mehr, und der Unterseebootkrieg hätte, statt Amerika an unsere Seite zu führen, uns alle durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Selbst 1913 war die Gefahr außerst groß für unsere Kanalküsten ... Denn — so schreibt er weiter über den deutschen Angriff im Frühjahr 1918 — es war die größte Niederlage in unserer Geschichte.“

Ein anderer englischer Plutokrat und Kriegstreiber, Lord Northcliffe, der Herausgeber der „Daily Mail“, schreibt in seinem vor Kriegsausbruch erschienenen Buch: „Warnungen und Prophezeiungen“: „Können wir Großbritannien nicht gegen Angriffe von oben sichern, so können wir ebenlosgut auch die Flotte abschaffen, das Meer auflösen und uns der Gnade der Welt anliefern.“ Und geradezu seherhaft ist seine Antwort auf die Frage: „Kann etwa unsere Flotte helfen?“ Northcliffe sagt: „Nein, denn sie würde reichlich genug Arbeit haben, um sich selbst vor der Zerstörung zu retten. Im letzten Jahre fand die große Flotte in Scapa Flow Zuflucht vor U-Booten. Im nächsten Jahre würde eine solche Schiffsvereinigung sehr bald neben den deutschen Schiffen ruhen, die auf dem Grunde jenes berühmten Ankerplatzes verankert liegen. Sie könnte den Torpedos der Kriegsschiffe nicht entgehen, die mit der zehnfachen Geschwindigkeit der U-Boote auf sie herabstürzen.“

Trotz solcher Erfahrungen wollen nun die englischen Plutokraten den Vernichtungskampf. Sie wissen, daß für sie alles auf dem Spiel steht. Sie sehen, wie der Kontinent vom Nordsee bis zum Mittelmeer von einem neuen Geiste besetzt ist, der kein englischer Geist mehr ist. Sie sehen aber auch, wie bereits im eigenen Volke die Gärung wächst. Der Krieg läßt den Volkswillen ungeheure Kräfte auf; die gleichen Volkswillen aber drängen angeht dieser Kräfte zur politischen Mitverantwortung, zur Macht. Der „vierte Stand“ pocht an die Tore von Whitehall und diesmal wird kein käufliches Subjekt einer sog. Arbeiterpartei mehr imstande sein, das Recht auf eine soziale Neuordnung um das Unmögliche einiger Ministerien zu verschleiern. Das weiß man in Whitehall, das weiß man in Downing Street und deshalb ist man entschlossen, um der Macht der plutokratischen Kräfte willen das Schicksal Englands und seines Weltreiches zum Einsatz zu bringen. Wir nehmen diesen Einsatz an. Die englische Regierung will den Krieg; sie soll ihn haben. Sie will den Widerstand; wir werden ihn brechen mit dem vollen Einsatz unserer Macht und wir werden den Kampf durchführen bis zum vollen Siege.

**Bernhard Shaw wird mundtot gemacht**

Mailand, 24. Juli. Die englischen Zeitungen haben die Aussagen erhalten, keine Artikel mehr von Bernhard Shaw abzubringen, weil er in einem Interview erklärt hatte, England werde den Krieg verlieren. Staatssekretär Neelson habe in einer Sitzung des Informationsministeriums vorzuschlagen, die Schriften Shaws zu verbieten. Die Vorschläge habe Tuff Cooper jedoch abgelehnt und seinerseits vorgeschlagen, dem Theaterdichter durch Freunde nahezu legen, keine politischen Ansichten mehr zu äußern.

Verlag und Druck: Badische Presse, Brennenmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Weiss. Geschäftsleitung und verantwortlich für Vertrieb: Dr. Carl Galpar Speckner; Editorialleiter des Hauptabteilungsverlags und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrwald; für den Stadtteil, für Kommunitäten, Briefkasten, Gerichte- und Rechtsnachrichten: Karl Binder; für den Anzeigenenteil, Franz Kothof, alle in Karlsruhe.

**„Luftbedrohung Englands hat Maximum erreicht“**

„Die deutsche Luftarmada ist bereit“ - Jaghaftes „Wenn und Aber“ aus Washington

Ueber die Aussichten des bevorstehenden Kampfes machen sich die britischen Plutokraten noch Illusionen. Aber auch sie nur mit vielen Wenn und Aber. „Wenn“, so hat sich der britische Botschafter in USA, Lord Lothian, geäußert: „Wenn wir uns bis zum Oktober halten, wenn die schlechte Jahreszeit beginnt, so haben wir das Vertrauen im Verlaufe der Ereignisse noch eine Chance zu haben. Im nächsten Frühjahr werden wir einen enormen Zuwachs an Flugzeugen und Waffen haben, die wir in den Vereinigten Staaten und im Commonwealth in Auftrag gegeben haben.“

Ja wenn ... wenn doch die Zeit und das Wetter und USA den Plutokraten in London zu Hilfe kommen wollten! Auch Lord Lothian ist offenbar sehr unsicher, ob dieses „wenn“ praktisch werden wird.

In neutralen Kreisen betrachtet man die Chancen Englands weit weniger rosig. So erklärte der amerikanische Schriftsteller Gerassi, der von Europa nach New York zurückkehrte, die britischen Inseln seien hilflos gegen einen

Massenangriff deutscher Flugzeuge. „Deutschlands Luftarmada ist bereit“, schreibt der Luftfahrtsachverständige von Stockholms Tidningen in einer Betrachtung, in der die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die englische bewiesen wird. Der Zeitpunkt zur Einleitung der künftigen Offensive gegen England sei für die deutsche Luftwaffe überaus günstig. Die Ueberlegenheit dürfte nun die denkbar größte sein. Während die französische Luftwaffe ausgeschaltet sei, siehe die italienische an der Seite der Deutschen. Die amerikanische Hilfe für England habe sich noch nicht geltend machen können. Demgegenüber behalte Deutschland seinen Produktionsvorsprung. Der deutschen Luftlandbedrohung könne England nichts entgegenzusetzen, zumal die deutschen Flugausgangspunkte, die sich vom mittleren Norwegen bis zur Bretagne erstrecken, deutlich die gewaltigen Proportionen des nun abgeschlossenen Aufmarsches gegen England offenbarten. Die Luftbedrohung Englands habe nun ihr Maximum erreicht.

**Die ganze Verantwortung fällt auf London**

Rom, 24. Juli. Die Antwort des englischen Außenministers Lord Halifax auf die Reichstagsrede des Führers hat in italienischen Kreisen keineswegs überrast, da sie nach der sofort im englischen Rundfunk und in der englischen Presse zu beobachtenden Unnachgiebigkeit überhaupt nicht anders ausfallen konnte. Ueberrascht ist man in Rom lediglich über die Vermittlichkeit und die Verneinung der englischen Antwort, die zu der zwingenden Logik und der unbekämpften Wichtigkeit und Vollständigkeit der staatsmännlichen Darlegungen des Führers im fraglichen Gegenstand stehen. Nachdem Lord Halifax den grobherzigen Appell des Führers nicht angenommen hat, kann nur festgestellt werden, daß die ganze Verantwortung für die kommenden Dinge auf jene englischen Staatsmänner fällt, die wie vor zehn Monaten, auch diesmal wieder die Friedensbereitschaft des Führers in Vertretung der tatsächlichen militärischen und politischen Lage sowie der Aufrichtigkeit des deutschen Friedensangebots auszusprechen und mit einer neuen Kriegsbegehe beantworteten.

Der „Corriere della Sera“ bezeichnet die Ansprache von Halifax als ein Meisterwerk des sinnlosen Egoismus. Unter der drohenden Gefahr der deutschen Offensive, so schreibt das Blatt, rufe Halifax nach einem „auf Gerechtigkeit gegründeten Frieden.“

Der Krieg trage den Charakter einer vernichtenden anti-britischen Erhebung und gehe nun seinem schicksalsschweren und sicheren Abschluß entgegen.

Der „Popolo d'Italia“ spricht von einem hartnäckigen Nein, das Halifax dem letzten deutschen Appell entgegengekehrt habe. Auf die Rede des Führers habe London eine

findische und lächerliche Antwort erteilt, die die blinde Dummheit der leitenden englischen Männer erkennen lasse. Großbritannien, das alle seine Verbündeten zum Zusammenbruch geführt habe, behaupte immer noch, Europa wieder aufbauen zu wollen! Seien die britischen Minister bis vor kurzem nicht entschlossen gewesen, Europa auszuheilen? Seien sie nicht die Verantwortlichen der Blockade und des Piratentums? Wie könnten sie behaupten, von Gerechtigkeit zu sprechen? Und wie sollte man den neuen „Kreuzzug“ definieren, der von den Juden geführt werden sollte? Wie seiner „Sechsten Kolonne des Gebetes“ mobilisierte der edle Lord die Heilsarmee, um den deutschen Armeen Einhalt zu gebieten. Diejenigen, welche das Imperium der Piraten dem Zusammenbruch entgegenführten, hätten nicht dümmere und lächerlicher handeln können.

„Messaggero“ sagt, Halifax habe mit der Stimme des zitternden Gelbes gesprochen. Sein Appell sei eine regelrechte Anfordernng an die Engländer zum Selbstmord. Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ schreibt, man müsse den grotesken Widerspruch der Begriffe unterstreichen, mit denen die pharisäische, verübete Plutokratie Gebete und Hoffnungen an den Gott der Gerechtigkeit richte sowie die ungeschehenliche Ehe zwischen Synagoge und christlicher Kanzel mit der Freimaurerei als Trauzunge. Gewiß, Friede mit Gerechtigkeit, aber weder der Großrabbiner, noch der Erzbischof von Canterbury würden dem Himmel die „wahre Gerechtigkeit“ souffrieren, vielmehr werde das Gottesgericht fürchtbar und unausbleiblich in Erfüllung gehen.

**Führer schenkt dem Duce einen Eisenbahn-Platzzug**

Rom, 24. Juli. Der Duce hat am Montag einen Eisenbahn-Platzzug beschickt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Nebenstunden bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigte.

Die Beschickung fand an der tyrrhenischen Küste unweit Rom statt. Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, erfolgte im Namen des Führers die Uebergabe des Zuges durch General Ritter von Pöhl mit folgender Ansprache:

„Erzellenz! Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahn-Platzwagen mit ihrer deutschen Beladung vorzuführen. Der Führer hat Eurer Erzellenz diese Platzbatterie zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze, ist stolz, Eurer Erzellenz eine solche Eisenbahn-Platzbatterie zu übergeben. Mit ihren 16 modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichsten Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrag von Reichsmarschall Göring diese Waffe Eurer Erzellenz.“

Darauf antwortete der Duce: „Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland und Italien im Frieden wie im Kriege verbindet.“

**„Italien Nachfolger Frankreichs in Syrien“**

Rom, 24. Juli. Der Erste Sekretär der Politischen Abteilung im Ministerium für Italienisch-Syrien, Raione, schreibt in der „Gazzetta coloniale“ zur syrischen Frage: Syrien sei von jeher ein Land für Eroberer gewesen. Zuletzt habe sich französische Kultur und ein französisches politisches System im Verfall mit einem noch nicht voll entwickelten nationalen arabischen Gefühl in Syrien getroffen und statt einer neuen kulturellen Schöpfung größte Verwirrung angerichtet. Es sei also historisch notwendig, daß die junge expansionsträchtige Mittelmeeremacht Italien die Nachfolge Frankreichs in Syrien übernehme. Eine gesunde italienische Kultur und ein lebensfähiger arabischer Nationalismus könnten, so schließt Raione seine Ausführungen, in ihrer Verschmelzung eine neue latein-arabische Mittelmeerkultur schaffen.

**Der Negus „wie eine Mumie“ nach Ägypten verpackt**

Stockholm, 24. Juli. Der ehemalige Kaiser von Abessinien, Haile Selassie, hat während seines Fluges nach Ägypten eine wenig heldenhafte Rolle gespielt, teilt die Londoner Presse mit, indem sie schildert, auf welche Art und Weise Haile Selassie „verpackt“ wurde. Der Flug ging an der westfranzösischen Küste und an der Pyrenäengrenze vorbei nach Malta und von da nach Alexandria. Um den Exkaiser nach Ägypten zu sichern, wickelte man ihn in dicke Wollldecken ein, was Haile Selassie allerdings zwang, während des ganzen Fluges wie eine Mumie auf dem Boden zu liegen. In Alexandria wurde der Exkaiser in das Haus des englischen Nachflugs geschmuggelt, wo abends bei abgedunkelten Fenstern ein Ball stattfand. Der englische Pilot des exkaiserlichen Flugzeuges bekam von Haile

**Der Führer bei seinen Soldaten und Arbeitern in Bayreuth**

Bayreuth, 24. Juli. Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die im Kriegsjahr 1940 von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte der Führer einer überwältigenden Aufführung der „Götterdämmerung“ bei. Der erste Soldat und Feldherr des Reiches weckte unter seinen bewährten Kämpfern, der erste Arbeiter des Volkes unter den opferbereit schaffenden Arbeitern aus Nürnberg, Richard Wagner in einem feiner unsterblichen Werke zu erleben. Wie die Bayreuther Festspiele dieses Kriegsjahres eine in der Welt einzig dastehende Kulturart bedeuten, so wirkte dieser einmalige Besuch Adolf Hitlers bei seinen Gästen wie ein Sinnbild für die unblöbliche Gemeinschaft zwischen Führer und Volk im Kampf, Arbeit und Freude. Die Verwundeten und Urlauber der Front, die Soldaten aller Wehrmachtsteile und der Waffen-SS, die Arbeiter der Organisation Todt, die Männer und Weiden des Arbeitsdienstes und die vielen namenlos schaffenden aus den verschiedenen Hilfswerken hatten aus überglücklichem Herzen ihrem Führer durch Rundgebungen bei seiner Aufsicht und während der Pause den Dank der fast 20.000 Volksgenossen ab, denen durch den Willen und das Geschenk des Führers in diesem Kriegsjahr der Besuch der Festspiele im traditions-geweihten Theater Richard Wagners ermöglicht worden ist.

„Gefasse eine goldene Uhr zum Geschenk, auf der eine Krone eingraviert war. Bei der Ueberreichung der Uhr erklärte Haile Selassie überhöchlich: „Wenn Sie mich das nächstmal sehen, trage ich eine solche Krone auf dem Haupt.“ Dann ging, so schildert ein Telegramm weiter, der neue Verbündete Englands in einen Umkleieraum des Nachklubs, um sich dort eine aus dem Abessinienkrieg überlieferte alte Generalsuniform anzuziehen. In dieser Uniform hat Haile Selassie nicht nur am Ball teilgenommen, sondern auch die Wästenfahrt nach dem Sudan angetreten.“

**Darlan's Vorschläge zur Reform der französischen Handelschiffahrt**

Bg. Genf, 24. Juli. Der französische Admiral Darlan gab in einer Erklärung an den „Petit Parisien“ einige Punkte seines Programms für die Reorganisation der französischen Handelschiffahrt an: „Vor allem handelt es sich jetzt darum, den in der Handelsmarine Frankreichs herrschenden Geist von Grund auf zu ändern. Ich mache zunächst den Vorschlag, daß die Handelsmarine die Statuten unserer Kriegsmarine erhält. Sind die Schiffe in den Häfen, dann sollen die Seeleute nicht an Bord bleiben, sondern bei bezahltem Urlaub nach Hause geschickt werden. Ich mache auch den Vorschlag, den Altersgrenze der 60 Jahre alten Handelsmarine zu erneuern. Unsere Handelsflotte muß — und das ist sehr dringend — umorganisiert und erweitert werden.“

**Slowakische Staatsmänner kommen nach Deutschland**

Berlin, 24. Juli. Auf Einladung der Reichsregierung werden der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, in deren Begleitung auch Somo Wlach sich befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland einreisen.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, in deren Begleitung auch Somo Wlach sich befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland einreisen.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, in deren Begleitung auch Somo Wlach sich befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland einreisen.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, in deren Begleitung auch Somo Wlach sich befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland einreisen.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso und der slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Tuka, in deren Begleitung auch Somo Wlach sich befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland einreisen.

# Englische Streiflichter

Heimatschützer mit Holzstäben?

Anthony Eden, Englands schönster Kriegsminister, verkündete im Unterhaus, daß sich die Regierung an König Georg mit der Bitte gewandt habe, aus den freiwilligen Heimatschutzverbänden Englands, die eine Mitgliederzahl von 1.800.000 aufweisen, eine militärische Einheit zu machen. Eden stellte gleichzeitig fest, daß die Rekrutierungskampagne zur Aushebung von Heimatschutzverbänden hätte eingestellt werden müssen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nicht genügend Waffen zur Ausrüstung der Heimatschutzverbände vorhanden sind. Bekanntlich mußte England dazu übergehen, seinen Soldaten anstatt Gewehre Holzstäbe in die Hand zu geben.

Ausländer-Legion: Hoffnungslose Soldaten!

In London ist man, wie der britische Nachrichtendienst mittelst im Begriff, eine Ausländerlegion zu bilden, die sich aus gesichteten Franzosen, Polen, Belgiern, Tschechen, Norwegern und Holländern zusammensetzen soll. Die Fremdenlegion soll den Namen „Auxiliary Military Pioneer Corps“ tragen.

Parole für den Granatendreher: „Singe bei der Arbeit“

Der englische Arbeitsminister Bevin meldet sein Patent für eine englische „Schönheit der Arbeitsbewegung“ an. Bevin gedenkt diese Bewegung jedoch nur auf die Rüstungsindustrie zu erwidern, um die Rüstungsarbeiter noch in diesem verpatierten Zeitpunkt zum Maximum ihrer Leistungsfähigkeit anzutreiben. Die Parole für die englischen Granatendreher heißt in Zukunft: „Singe bei der Arbeit (sing with it)“. Die Idee dieser kriegsmäßigen „Schönheit der Arbeitsbewegung“ befam Bevin am Montag bei der Besichtigung eines englischen Rüstungsbetriebs. Er verband seinen Einfall mit der kategorischen Forderung, daß der englische Rüstungsarbeiter eine noch höhere Leistung aus sich herausholen müsse, als das bisher der Fall war.

Sonderkurse für Behandlung von Bomben-Splitterverletzungen

Geldverdien — auch wenn man es durch deutsche Luftangriffe verdient — das ist der übliche Standpunkt eines englischen Arztes im vornehmen Westen Londons, der es verstanden hat, seine offenbar notleidende Praxis durch eine geschickte Spekulation zu beleben. In einer Anzeige in der „Times“ empfiehlt dieser Geschäftsmacher gegen ein nicht gerade gering zu nennendes Honorar die Teilnahme an seinen Spezialkursen, in denen besonders „die Behandlung von Verletzungen durch Bombensplitters usw.“ gelehrt wird. Dieser Arzt gerät zweifellos ebenfalls zu den Herrschaften, die keinerlei Interesse an einer Beendigung des Krieges auf vernünftiger Grundlage haben, denn er hat bestimmt noch nie so viel verdient wie jetzt.

„Es gärt an allen Ecken“

Die Stockholmer Zeitungen berichten über die wachsende Verleugung der englischen Volkstimmung: „Morgenbladet“ meldet, in London habe die Werftarbeiterchaft am Montag fünf Stunden lang die Arbeit eingestellt, bis die neue zehnprozentige Lohnerhöhung bewilligt wurde. Nach der Bewilligung der Forderungen seien neun Gewerkschaftsführer wegen Defaitismus verhaftet worden. „Aftonposten“ meldet die gleichen Vorgänge aus Liverpool und Hull. Stockholms „Dagbladet“ schreibt: Es gärt in England an allen Ecken. Jeder, der unter den Volksmassen hören kann, sieht kein gutes Ende voraus, falls Churchill den Krieg fortsetzt und ihn dann verliert. Das sozialdemokratische Volksblatt schreibt von Arbeitsverweigerungen in großen Umfang in den Industrieregionen London, Birmingham, Liverpool. Überall werde Herabsetzung der Arbeitszeit und eine nochmalige Erhöhung der Lohnerhöhung gefordert. Das Stockholmer „Dagbladet“ läßt sich aus London melden: Infolge der fortgesetzten Luftangriffe bemächtigte sich der Werftarbeiterchaft von Southampton und Portsmouth größte Beunruhigung. Da sich die Werften nicht in das Innere des Landes verlegen lassen, lehnt die Regierung auch den Abtransport der Werftarbeiterchaft ab, die in beiden Städten etwa 30.000 beträgt. Der Unzufriedenheit, die auch auf den Hafen Plymouth übergrift, vermag man bisher nicht Herr zu werden.

Betrunkene englische Soldaten in Nonnen-Kloibern

Pater Canisius, Professor am College der Kapuziner in Albst, der von den englischen Truppen verhaftet worden war, berichtet über den „Besuch“ der Briten in einem Kloster in Bethune folgendes:

Im Hofe des Klosters kosteten englische Soldaten auf einem heißen Feuer. Sie waren alle betrunken und hatten die Kleider der Nonnen geschwefelt angezogen, die weinend nur mit Unterleibern bedeckt in einer Ecke standen. Sie warfen Andachtsgegenstände, Heiligenbilder und Kränze aus den Fenstern hinaus. Sie haben sich in ihrer Trunkenheit in den Ordenskleidern der Schwestern umarmt, Verneigungen gemacht und man sah genau, daß sie damit die Schwestern verspotteten wollten.

Nach zwei Tagen Gefängnis in Bethune, während derer Mißhandlungen und Beschimpfungen über sich ergießen lassen mußte und zwei Tage ohne Nahrung blieb, wurde Pater Canisius wiederum auf freien Fuß gesetzt.

# 25000 Kilogramm Sprengstoff am Kleinen Rasan-Paß

Die englisch-französischen Sabotageagenten bereiteten schon im November die Sprengung zur Unterbindung des Donauverkehrs vor

Bukarest, 24. Juli. Die sensationellen Dokumente Nummer 30 und 31 des 6. Deutschen Weisbuchs, die Rumänien betreffen, finden hier harte Aufmerksamkeit. Eine erste Umfrage, wie man diese Geheimnisse des französischen Generalstabes über die Sabotagepläne im rumänischen Delta und an der Donau beurteilt, ergeben die übereinstimmende Antwort, daß die Anfang April auf der Donau beschlagnahmte große englische Waffen- und Munitionsladung schon bewiesen habe, wie weit diese Pläne fortgeschritten waren.

Am Kleinen Rasan-Paß sind heute und für alle Zeiten noch die Spuren sichtbar, die die englisch-französischen Sabotageagenten dort hinterließen mit ihrer Arbeit, die Donau zu sperren und damit den Balkan zum Kriegsgebiet zu machen. Auf der Höhe des Kilometer 968 befindet sich im Kleinen Rasan-Paß eine Felsklippe auf jugoslawischem Ufer, die für die große Donausperre ansehnlich war. Die Westmächte hatten, gedeckt durch einen Steinbruchbesitzer der dortigen Gegend, schon im November, also in unmittelbarer Auswirkung des vom französischen Völkervertrag in Bukarest gegebenen Berichtes 25.000 Kilogramm Sprengstoff hierher legen lassen. Sie haben weiter eine natürliche Felshöhle ausgehöhlet und für die Sprengung so vorbereitet, daß die Donau an dieser engen Stelle mit einer großen Ladung zu sperren gewesen wäre. Es ist die gleiche Stelle, wo am rumänischen Ufer lange Zeit die verdächtigen mit Steinen und Zement gefüllten französischen und englischen Schleppkähne lagen. Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst seit einigen Wochen wirksam eingeschritten worden.

Die Person des Herrn Wenger, der von der französischen Regierung den Auftrag zur Vernichtung des rumänischen Erdölgebietes hatte, ist in Bukarest seit langem bekannt, denn er ist derjenige, der 1922/23 die Alliierten in der Kommission vertrat, die die Kosten der Herstellung des rumänischen Erdölgebietes im Jahre 1918 feststellen sollte. Als Wenger am 16. September 1939 nach Bukarest kam, und sich intensiv mit allen Fragen des Erdölgebietes befaßte, und mit denen konspirierte, die entweder schon an der Katastrophe 1918 beteiligt waren, wie Mr. Masterson, oder zu Beginn des jetzigen Krieges mit offensichtlichen Sabotageaufgaben in das Delta geschickt waren, konnte der Zweck seines langen Aufenthaltes nicht zweifelhaft sein. Man findet es in Bukarest bezeichnend, daß diese ganzen französischen Sabotageaufgaben dem diplomatischen Vertreter Frankreichs unterstellt waren, der auch, wie aus dem Dokument Nr. 31 hervorgeht, persönlich an der Arbeit teilnahm. Der in demselben genannte Major Watson war ebenfalls Mitarbeiter der englischen Botschaft und Mitarbeiter des Commodore Houston. Der weiter genannte M. Gaudouis fungierte als französischer Konsularvertreter in Ploieşti.

Das sind aber nur einige der Sabotageagenten, die unter dem diplomatischen Schutz ihre schmutzigen Geschäfte in Rumänien betrieben. Sie sind mit Hilfe dieses diplomatischen Schutzes auch heute noch hier, ebenso manche Engländer, wie z. B. Mr. Green, ein alter Sekretär Mastersons, Mr. Bais und Mr. Gaustold, über deren „Interessen“ in Rumänien kein Zweifel besteht.

# Staatsmänner Rumäniens und Bulgariens kommen nach Berlin

Balkan-Rundfahrt des englischen Völkervertrages lohnt sich nicht - Türkische „Liebesdienste“ vergeblich

Berlin, 24. Juli. Der bulgarische Ministerpräsident Killoff und der bulgarische Außenminister Koffoff treffen Ende der Woche an Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein.

Der rumänische Ministerpräsident Cigurin und der rumänische Außenminister Manolescu werden im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen. Seit einer Reihe von Tagen wird in Bukarest das Gerücht verbreitet, der britische Völkervertrag in Ankara, Knatchbull, werde auf einer Informationsreise durch die Balkanstaaten auch der rumänischen Hauptstadt einen Besuch abstatten. Eine Zeitung wußte schon zu melden, Knatchbull wolle seinem erkrankten Kollegen Sir Reginald Hoare einen Besuch abstatten, den offenbar die Aufregungen wegen der Ausweisung der englischen Agenten aus dem Petroleumgebiet und sein mißglücktes eigenmächtiges Ultimatum — Sir Reginald hatte der rumänischen Regierung mit der Abreise gedroht — so mitgenommen haben, daß er sich für längere Zeit der Öffentlichkeit nicht zeigen kann.

Tatsächlich ist Herr Knatchbull, der bereits Flugplätze in Rumänien für sich hatte reservieren lassen, bisher in Bukarest nicht eingetroffen. Vielleicht hat sich inzwischen in London die Einsicht durchgesetzt, daß sich die Kosten für eine britische Diplomatenrundreise auf dem Balkan nicht mehr loh-

nen; sie könnte nur in einer Bestandsaufnahme von Nutzen bestehen. Heute läßt sich kein Balkanstaat mehr von britischen Drohungen oder Verprechungen imponieren. Auch von Aufkäufen ist nicht mehr die Rede. England hat im Südosten nichts mehr zu sagen oder zu bieten. Seine Wirksamkeit könnte nur in kleinsten Störungsaktionen bestehen, wie zur Zeit der russisch-rumänischen Spannung, als es vergeblich die Rumänen zu sinnlosem Widerstand aufzustacheln versuchte.

Es gibt aber noch eine andere Erklärung für den Värm um Knatchbull: Im Verfolg der neuen rumänischen Außenpolitik erhalten naturgemäß die Beziehungen zur Türkei. Die wochenlang schon mit Unterbrechungen geführten türkisch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind endgültig ergebnislos abgebrochen worden. Die Türkei verlangte eine auffallend hohe Petroleumquote und versprach dafür Baumwolle zu liefern, die sie selbst aus Ägypten bezieht. Es bestand der begründete Verdacht, daß die Türken im englischen Auftrag handelten und ihren Freunden an der Themse auf diese Weise Petroleum aufkommen lassen wollten. Möglicherweise hat Knatchbull dieses Geschäft für so wichtig gehalten, daß er zu seiner Rettung nach Bukarest kommen wollte, doch es war zu spät: Rumänien weigerte sich hartnäckig, die geplante Sänderung mitzumachen.

# Niesiger Schieberandal in Frankreich

Genf, 24. Juli. In der Gegend von Yvon wurde der erste große Skandal aufgedeckt, der die unglaubliche Tatsache beweist, daß französische Beamte im Verein mit Schabern, Gaunern, Großspekulanten und Juden auch den Zusammenbruch Frankreichs noch zu Verdrehen an der Allgemeinheit auszubeten verstanden.

Eine Gruppe von Großschabern aus Yvon hatte die Beobachtung gemacht, daß auf den Bahnhöfen der Umgebung von Yvon zahlreiche Güterzüge mit lebenswichtigen Gütern standen, deren Bewachung in der allgemeinen Bekürzung nicht mehr allzu stark sein konnte. Und so bemächtigte sich die Bande dieser Waren, ungeheure Mengen von Lebensmitteln, Kleidern, Stoffen, Schuhen, Fahrradern, Motorrädern, Kindermagen, Zigaretten usw. usw. wurden abgeladen und sofort zu Höchstpreisen an die Bevölkerung vertrieben. Die Bahnverwaltung von Yvon schätzte den Verlust, der ihr dadurch entstanden ist, auf mindestens 25 Millionen Franken. Eine umfassende polizeiliche Untersuchung ist jetzt eingeleitet worden, die bereits zu acht Verhaftungen geführt hat.

# Alle „Neu-Franzosen“ werden geliebt

Genf, 24. Juli. Marshall Pötain hat eine Verordnung erlassen, die vorsieht, daß alle seit dem Geleze vom 10. August 1927 in Frankreich vorgenommenen Naturalisierungen einer Nachprüfung unterzogen werden. Dieses Geleze wurde seinerzeit erlassen, um Ausländern die Naturalisierung zu erleichtern. Das neue Geleze kündigt die Revision aller Naturalisierungsfälle an und es wird in den Kommentaren zu verstehen gegeben, daß auch hier ein großes Aufräumen erfolgen werde. Vor allem sollen zunächst diejenigen, die eine oder mehrere Strafen zu verzeichnen haben, die französische Nationalität verlieren. Es wird mitgeteilt, daß seit dem Erlass des Gelezes von 1927 die Zahl der Naturalisierungen in Frankreich derart in die Höhe gegangen sei, daß jetzt schärfste Auslese getroffen werde.

# Chautemps reist nach Brasilien

Rio de Janeiro, 24. Juli. Der französische Politiker Camille Chautemps wurde von Marshall Pötain beauftragt, die in Südamerika aktiveren französischen Diplomaten über die letzten Ereignisse und die gegenwärtige Lage Frankreichs zu unterrichten.

# Verbot der privaten Schnapsbrennerei in Frankreich

Das französische Amtsblatt veröffentlicht ein Geleze, das ab 1. August 1940 die private Schnapsbrennerei unterlag. Dieses Geleze räumt mit teilweise ungläublichen Zuständen in einigen französischen Departements auf. Vor allem in der Normandie blühte die Schnapsbrennerei der Bauern derart, daß sie zum Rückgrat der Kleinbauern geworden war, aber gleichzeitig auch die Gesundheit der Bevölkerung untergrub. Auf das Privileg der privaten Schnapsbrennerei muß auch der starke Alkoholismus in Frankreich zurückgeführt werden.

# Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina

Moskau, 24. Juli. Am Montag traf in Moskau mit dem Flugzeug aus Berlin eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Moskauer Stellen Verhandlungen über die Umsiedlung von Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina nach dem Deutschen Reich führen wird. Die Delegation wird von Generalkonul Wölkert geleitet.

# Demilitarisierung der Alandinseln

Helsinki, 24. Juli. Ueber die Auslegung der Bestimmungen über die Alandinseln als neutrale und unbefestigte Zone unter den jetzigen Verhältnissen wird von zuständiger finnischer Stelle folgendes erklärt: Nach Beendigung der den Ostseeraum umfassenden Kriege und der Stabilisierung der unruhigen Lage sowie der damit verbundenen Beseitigung der Ursachen, die Finnland dazu veranlaßten, der Alandkonvention entsprechend Verechtsmaßnahmen auf Aland zu treffen, ist nunmehr mit der Zurückziehung von Truppen und Material aus der neutralen Aland-Zone begonnen worden.

# Die junge Frau Peters meinte es gut



als sie die schmutzigen Messerjachen und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber Das Ergebnis war leider nicht gut: eingebrannte häßliche flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. - Blut- und eiweißhaltige flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Messer, Bänder und Konditionen



|| wäsche wird deshalb am Abend in lauwarmem Wasser eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die flecke aus, und erst dann wird in frischer W-Lauge kurz gekocht. Bei W genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer W nimmt, spart Seife und Waschlpuver.



IMI für Berufswäsche  
Hergestellt in den Persil-Werken

# Ratschlag 4 zur Pflege der Berufswäsche



# NSD hilft den Elässern / Über eine Million Kilogramm Lebensmittel nach dem Elfaß befördert

Strasbourg, 24. Juli. Die Lebensmittelversorgung, die Herbeischaffung und Verteilung der Lebensmittel an die täglich härter zurückflutende Bevölkerung des Elfaß stellt an die NSD immer größer werdende Anforderungen, die zu ihrer Bewältigung eine aufopferungswolle Bereitschaft zur Voraussehung haben.

In Offenburg richtete der Reichswehrstand eine Zentralküche ein, von wo aus große Lastwagen, die bei der Gesamtumschichtung der NSD, bestellten Lebensmittel zunächst nach der Zwischenstation Strasbourg befördern. Hierfür stellen sich Fahrer des NS-Kraftfahrerkorps zur Verfügung, denen französische Gefangene beigegeben sind, die die Lebensmittel für den Transport in die einzelnen Kreisstädte in weiter bereitgestellten Lastwagen aus- und einladen. In den verschiedenen Hallen des Lagers Strasbourg, in denen die herangeführten Lebensmittel schon sortiert aufbewahrt werden, lagern bereits bedeutende Warenmengen. In einer Halle gähten wir 800 Säcke Speisefalz, 120 Kisten Zucker (Frankenthaler), mehrere hundert Eimer Marmelade, über 100 Kisten Käse, große Mengen Feigwaren aller Art, Mehl, Kaffee, Grieß, Kindernährmittel, Dolanmilch, Butter usw. Beim Anblick der großen Mengen wurden wir unwillkürlich lächeln wegen der der Welt von der Judenpresse täglich aufgetischten Märchen, Deutschland hätte keine Butter. Bis zum 20. Juli wurden 57 662 Kilogramm Butter und

Fett ins Elfaß geliefert. Das Brot wird von Offenburg direkt an den Bestimmungsort gebracht. Die tägliche Lieferung beträgt 5000 Laib Brot. Auch Fleisch, Wurst und Kartoffeln werden auf direktem Wege befördert. Da selbstverständlich der Verbrauch an Brot weit höher ist als die angelieferte Brotlaibmenge so werden elässische Bäder direkt mit Mehl beliefert, um die erforderliche Brotmenge herzustellen.

Zur Zeit hilft noch die Organisation Todt beim Abtransport der Lebensmittel mit. Das geschieht aus dem Grunde, weil die Wagen der Organisation Todt täglich flüchtlingsgut der Strasbourg aus den verschiedenen Gegenden des Elfaß wieder abholen und nach Strasbourg bringen. Damit die Lastwagen nun nicht leer zurückfahren nehmen sie Lebensmittel für die betreffenden Kreise mit, aus denen sie die Flüchtlinge holen.

Die Verteilung der Lebensmittel an die Bevölkerung erfolgt meistens von freiwilligen im Dienste der NSD tätigen elässischen Helfern und Helferinnen. Dem guten Willen aller Mitarbeiter und der deutschen Grundsätzlichkeit ist es zu danken, wenn bis zum 20. d. M. 1 167 447 Kilogramm Lebensmittel ins Elfaß gebracht werden konnten.

Inzwischen geht der Lebensmitteltransport in erhöhtem Maße weiter. Der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ist es zu danken, daß kein Elässer zu hungern braucht.

## Aus der badischen Heimat

### Aus Nordbaden

**fr. Mosbach:** Wasserleitungen aus alter Zeit. Außer der Hauptwasserleitung besitzt Mosbach noch eine Reihe von privaten Wasserleitungen aus alter Zeit. Die Brauerei Hübner verfügt für ihren technischen Betrieb über eine eigene Leitung. Auch das Amts- und Landgericht hat eine Privatwasserleitung. Das Sammelbeden liegt im Dorf und ist durch Zuleitungsrohre mit mehreren Quellen in der Umgebung verbunden. Da das Gebäude der beiden Gerichte und Notariate bekanntlich früher ein Kloster war und ein hohes Alter aufweist, dürfte diese Wasserleitung die erste in Mosbach sein. Auch eine Anzahl Brunnen, deren Mosbach reichlich viele besitzt, werden durch besondere Wasserleitungen gespeist.

**r. Heidelberg:** Notizen. Im Kurpfälzischen Museum hat der Heidelberger Kunstverein eine neue, in ihren jüngsten Werken vornehmlich von Heidelberger Malern besetzte Ausstellung zur Schau gestellt. Ihr Thema „Das Bildnis“ erfährt in vielen Studien, Zeichnungen und Delibildern reichen Niederschlag, vor allem in der Darstellung von zahlreichem, mit Heidelberg enger verbundenen Persönlichkeiten aus Gegenwart und Vergangenheit. Zusammen mit Leihgaben aus dem Senatsaal der Universität und aus Familienbesitz repräsentieren sich die Bildnisse der tätigen einheimischen Künstler, unter ihnen die Maler Schropp, Graf, Grimm, Winkler-Denk, Eder, Wirtkele, Böck, Franz, um nur einige wenige Namen zu nennen. Die feierliche Ausstellung wurde am Sonntagvormittag mit Anreden von Professor Dr. Neffe, dem Vorsitzenden des Kunstvereins, und Hans Winkler-Denk in Anwesenheit zahlreicher Gäste eröffnet. — Geb. Rat Professor Dr. Hoops, der am letzten Samstag (wie bereits berichtet) seinen 75. Geburtstag feierte, wurde zum Ehrensenator der Universität ernannt. In einer feierlichen Senats Sitzung wurde ihm durch den Rektor der Universität, Staatsminister Prof. Schmittenner, die Ehrengabe verliehen.

**n. Wangenbrunn:** Chronik. Dem Sanitätsobergefreiten Wilhelm Krenz sowie dem Obergefreiten Karl Wolf wurden für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. — Für verdienstvolle Arbeit zum Schutze der deutschen Heimat erhielten nachfolgende 14 Volksgenossen, von denen inzwischen 12 zum Seeresdienst einberufen wurden, das vom Führer gestiftete Wehrmachtzeichen: Karl Becker, Heinrich Bellm, Hans Bohmert, Friedrich Dickel, Ludwig Dickel, Robert Gläd, Willi Herrling, Ernst Hoop, Georg Kraus, Anton Meib, Eugen Neigg, Franz Stang, Otto Thoma und Josef Weigenannt. — Die Ernte steht vor der Tür. Aus diesem Anlaß hat die Schule ihre Porten für 3 Wochen geschlossen, damit auch die Jugend sich in dieser Zeit voll und ganz einlehen kann im Kampfe um Deutschlands Wirtschaftsfreiheit. — Die Kartoffelkäuferschaft Mittwoch mittags bietet nach wie vor bestes, zumal an verschiedenen Stellen der Gemarkung Schädlingsherde festgestellt wurden.

**l. Bruchsal:** Verschiedenes. In der Zeit von 21. Juli bis 8. August findet in der Jahnhalle eine Ausstellung „Handwerkliche Kunsttöpferei“ statt. Um dieses Handwerk zu fördern und zu erhalten, sowie die schönen Töpferarbeiten handwerklicher Herstellung dem Volke richtig vor Augen zu führen, ist Sinn und Zweck dieser Ausstellung. — Der Obergefreite Josef Schaninger erhielt für erwiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Mit dem Schutzmalwehrenzeichen wurde Wilhelm Gabeln geehrt. — Das Reichswehrabzeichen in Gold wurde an Paul Kaudascher verliehen. Allen Geehrten besten Glückwünsche.

**e. Oberhausen (Amt Bruchsal):** Seidenraupenzucht. Um den Gedanken der Seidenraupenzucht im Ort zu propagieren, hat die Schule einen Teil ihrer Aulagefläche, die hervorragend ausfallen sind, im Schaulager des Kaufhauses Wagner (Abteilung Gartengeräte) ausgestellt. Es dürfte für den größten Teil der Einwohnerchaft etwas völlig Neues sein und die Beschäftigung manchem Anreize zur Mitarbeit der im Vierjahresplan so dringlich erforderlichen Seidenraupenzucht geben. Die Zucht wurde durch Hauptlehrer Feiler durchgeführt und wird in erweitertem Maße durch Kinder weiterbetrieben.

**h. Tiefenbach (h. Bruchsal):** Todesfall. Hier starb der Kriegsinvalide Heinrich Mader im Alter von 61 Jahren.

## Einem Güterzug in die Flanke gefahren

Karlsruhe, 24. Juli. Wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung und fahrlässiger Tötung hatten sich vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der 49jährige verheiratete Lokomotivführer Adolf D. aus Mannheim und der 34jährige verheiratete Hilfslokomotivführer Reinhard K. aus Mannheim-Rheinau zu verantworten. Beide befanden sich vom 23. November bis 18. Dezember 1939 in Untersuchungshaft. Auf der Durchfahrt eines von Kornweheim kommenden Güterzuges durch den Bahnhof Bruchsal am 21. November gegen 23.30 Uhr hat K. als Feiler, der zusammen mit D. die Signale beobachtete, das rote Haltsignal übersehen und dieses mit dem für einen links davon fahrenden Güterzug geltenden grünen Signal verwechselt. Infolgedessen ist er dem auf Gleis 18 stehenden Güterzug 100 Meter vor dem Stellwert

in die Flanke gefahren. Bei dem Zusammenstoß wurde der 59jährige Zugführer Heinrich Herz aus Mainz tödlich verletzt, während zwei weitere Personen leicht verletzt wurden. Da er habe geglaubt, er befände sich auf Gleis 13 und habe die Signale verwechselt. Das Gericht betrauflichtigt strafmildernd die durch die Verbundlung bedingten Schwierigkeiten und die starke dienstliche Beanspruchung der Angeklagten in jener Zeit. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten D. an Stelle einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten (abzüglich 25 Tage Untersuchungshaft) zu einer Geldstrafe von 240 RM., von der 100 RM. abgezogen sind und den Angeklagten K. an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat (abzüglich 25 Tage Untersuchungshaft) zu einer Geldstrafe von 120 RM., wovon 100 RM. abgezogen sind.

## Keine Einreisegenehmigung ins Elfaß

Der Chef der Zivilverwaltung im Elfaß gibt bekannt, daß ab sofort Ausweise, die zum Ueberschreiten der Reichsgrenze nach dem Elfaß berechtigen, nur noch in Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15 (Reichsstatthalterei), ausgestellt werden. Die in den vergangenen Wochen von dem zuständigen Armeoberkommando ausgestellten Ausweise verlieren mit dem 1. August ihre Gültigkeit.

Es wird bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf hingewiesen, daß Gesuche um Genehmigung von Reisen nach dem Elfaß aus wirtschaftlichen oder persönlichen Gründen zwecklos sind.

### Die alte Anstalt

Rahr i. Schw., 24. Juli. Der 49 Jahre alte Hilfsarbeiter Friedrich Göttinger setzte sich in der Bergstraße auf die Verbindungsstange zwischen Zugmaschine und einem mit Kohlen beladenen Anhänger. Beim Abhingen kam er zu unglücklich zu Fall, daß er vom Anhänger überfahren wurde. Am Bezirkskrankenhause ist Göttinger an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

### Schwerer Unfall

Neudingen (Kreis Donaueschingen), 24. Juli. Auf eigenartige Weise verunglückte der Förster August Müller von hier. Beim Holzheimführen befand er sich auf dem Sozius eines Traktors. Als das Gefährt schon fast an seinem Hause angelangt war, brach eine Schraube des Sitzes und der Förster stürzte so unglücklich ab, daß ihn ein Rad des angehängten mit Holz beladenen Wagens überfuhr. Er erlitt sehr schwere Kopf- und Brustverletzungen und mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus Donaueschingen zugeführt werden.

## Am 24 Schwarzgeschlachtete Schweine und 8 Kälber

h. Mannheim, 24. Juli. Der Metzgermeister Josef Anton Mart aus Unterbaldingen bei Donaueschingen wurde wegen Verbrechens nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom Sondergericht Mannheim zu je 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt; 4 Monate Untersuchungshaft werden ausgesprochen.

Aus mäßelgem Vergleich zwischen Viegebuch und Schlüsselscheine einerseits, Viehschau und Versteigerungen andererseits stellte das Sondergericht fest, daß im Dezember vorigen Jahres von Mart besonders viel Schwarzgeschlachtete wurde, wohl wegen der großen Nachfrage wegen der bevorstehenden Feiertage. Summa summarum waren es im Krieg, vom September 1939 bis zum März d. J. 24 Schweine und 8 Kälber. Greift man bis 1935 zurück, so hat der Angeklagte insgesamt 245 Schweine und 47 Kälber schwarzgeschlachtete und sich um 2105 RM. Steuern und 180 RM. Beiträge zur Hausverwaltung gedrückt. Als verhältnismäßig unwesentlich wurden aber vom Badischen Sondergericht in Mannheim die vor dem Krieg liegenden Fälle ausgeschieden. Die zwei Jahre Zuchthaus zeugen erneut davon, daß wir mit allen Mitteln unsere Ernährungswirtschaft vor Saboteuren zu schützen wissen.

ausgezeichnet wurde der Sohn des Ludwig Dreier, der Gefreite Artur Dreier, der f. H. auch mit der Subdenneballe ausgezeichnet wurde.

**h. Forstheim:** Todesfall. In einem Mannheimer Krankenhaus starb nach kurzem Leiden im Alter von 58 Jahren Professor Dr. Melchior Mayer, zuletzt Professor am Gymnasium in Forstheim. Von 1924 — als Nachfolger des Geh. Hofrats Dr. Schmidle — bis zum Jahre 1933 war Dr. Mayer Direktor der Zeppelin-Oberrealschule Konstanz. Als Vorsitzender des früheren Kreisrats Konstanz und der Schaffung der Kreislandwirtschaftsschulen. Den Weltkrieg hat Dr. Mayer als Kriegsfreiwilliger und Kompanieführer der Infanterie mitgemacht und sich dabei das Eisene Kreuz erworben. Nach Kriegsende verließ er in Offenburg den Posten des stellvertretenden Oberbürgermeisters, nachdem der Stelleninhaber von den Franzosen verhaftet worden war. Dabei oblag es ihm, die schwierigen Verhandlungen mit den Franzosen, die sich als Sieger fühlten und als solche handelten, zu führen. Dr. Mayer war aus Schweningen (Amt Stodach) gebürtig.

## Mittelbadische Rundschau

**Baden-Baden:** Abgetötet und schwer verletzt. Der über 50 Jahre bei der Firma Jul. Köhler tätige 74jährige Metzgermeister August Bender stürzte aus noch unbekannter Ursache von einem Neubau ab. Er mußte schwer verletzt ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

**h. Rappeltobed:** Notizen. Feldwebel Otto Binder, Sohn der Familie Baderer Leopold Binder, der für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun zum Oberfeldwebel befördert worden. — Der Bürgermeister von Freilicht ließ der hiesigen Einwohnerchaft durch das Bürgermeisteramt für die überaus herzliche und gastliche Aufnahme aus Anlaß der Nennung den verbindlichsten Dank übermitteln. Standesamtsnachrichten: Eheaufgebot: Dito Walter, Fabrikarbeiter, und Hedwig Lamm, geb. Steiger.

**h. Oberachern:** Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielten weitere Söhne unserer Gemeinde das Eisene Kreuz 2. Klasse: Unteroffizier Ewald Kopp, Allerheiligenstraße; Unteroffizier Alfons Kuch, Köpferstraße; Feldwebel Otto Schmidt (s. Vinde); Gefreiter Franz Kopp, Köpferstraße.

**h. Offenburg:** Bild über die Ortenau. Die Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hielt einen Appell ab. Ein Kamerad berichtete über seine Erlebnisse und Beobachtungen im Elfaß. — Studiendirektor Rottfelder an der Ortenauschule wurde zum Oberstudiendirektor befördert. Oftern 1941 wird

an der Ortenauschule — Oberschule für Mädchen — erstmals die Reifeprüfung abgenommen. — Sein 83. Lebensjahr vollendete Alt-Lindenwirt Jakob Henninger in Dietersburg. — Altkabhalter und Ritterbauer Andreas Auberer in Durbach-Gebirg, der seit 40 Jahren Mitglied des Jmter-Verbands ist, erhielt die goldene Ehrennadel überreicht. Auberer steht im 86. Lebensjahr.

**h. Ettenheim:** Notizen. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarben sich Unteroffizier H. Bed bei einem Inf.-Regt. und Gefreiter Alois Kopp. — Das goldene Tugendehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit erhielt Hauptlehrer Fritz Krämer in Rippenheim. Als Chorleiter des Männergesangsvereins macht sich Krämer auch um die Pflege des deutschen Liedes verdient. — Am Grabe des verstorbenen Altbürgermeisters Debacher in Grafenhausen sprachen u. a.: Farrer Keller, Bürgermeister Sohn, Vereinsbank-Direktor Eoelker Ettenheim, Oberbrandmeister Köbele. Zahlreiche Kränze legten Zeugnis ab von der Vertiefung, die der Heimgegangene in weiten Kreisen genossen hatte.

## Aus Nachbargebieten

**h. Randel:** Bienwaldland kehrt heim. Nachdem die Bevölkerung von Maximiliansau, Danenbach, Minfeld, Fredenfeld in der vergangenen Woche bereits in großem Ausmaße wieder in ihre Heimat zurückkehrte und nun auch die Bevölkerung von Neuburg a. Rh., Bichelberg, Schaidt und Bollmersweiler zurückgerufen ist, kehrt schnell das Leben im Bienwaldland zurück. Lediglich die Bevölkerung von Berg und Scheibenhart muß sich noch einige Zeit gedulden, bis auch sie zurückgerufen wird. Aber auch diese Stunde dürfte nicht mehr allzufern sein.

**h. Herrenalb:** Tennisturnier. In einer Besprechung von Tennisclub und Kurverwaltung kam man überein, das traditionelle Herrenalber Tennisturnier als Einladungsturnier am 3. und 4. August doch zu veranstalten. Schon ist dazu eine größere Anzahl Rennmänner bekannter Spieler und Spielerinnen abgegeben worden. Süßhe Preise, wie sie hier stets gegeben werden, winken den Siegern.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 499, plus 3; Rheinfelden 425, plus 40; Bressach 422, plus 50; Reil 440, gleich; Karlsruhe 610, minus 2; Mannheim 536, minus 2; Caub 376, minus 11.

# „Geschichtliche Entwicklung der Kampfmittel zur See“

Eine interessante Ausstellung im Landesgewerbeamt

In der Reihe ihrer Ausstellungen zur wehrgeistigen Erziehung hat die saarpfälzische Landesgewerbeamt...

Beim Betreten der Ausstellung fällt zu Beginn eine große Tafel auf, die sogenannten den „Stammbaum“...

Aus den Ruderbooten der Vorzeit entwickeln sich die Segelboote der ersten geschichtlichen Zeit...

Im späteren Mittelalter vervollkommen sich der Segelapparat, später findet das inzwischen erfundene Pulvergeschütz Aufnahme...

Die heutigen unheimlichen Torpedo- und Minenwaffen beginnen sich als „Vanderer“ vorzunehmen...

Zur Befestigung der Kriegsfahrzeuge gefell sich der Dampftrieb, so daß schon 1850 alle Kriegsmaschinen „motorisiert“ sind...

Die Geschichtsentwicklungen wachen von 800 Meter auf das zwanzigfache. Zur gleichen Zeit, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, entsteht im Torpedo eine drohende Gefahr...

Die Jahrhundertwende besetzt das Unterseeboot in mehr oder minder brauchbaren Vertretern...

Schon im Krimkrieg werden Seeminen, gebaut nach deutschen Konstruktionsideen, mit Erfolg angewandt...

Die Schlacht bei Tsushima 1905 wird zur Geburtsstunde des Großschlachtschiffes und des großen Schlachtkreuzers...

Heute ist das große Schlachtschiff mit seiner schweren Artillerie und seinem guten Schutz gegen Artillerie, Torpedo- und Minentrefser...

heren Bruder, dem Zerstörer, sowie im Schnellboot und vor allem jetzt als aktuellstem Problem im Flugzeug gegeben sind...

All dies schildert in großen Umrisen die eingangs erwähnte Tafel und es wird dem Besucher eingehend vermittelt...

Der Bearbeiter möchte aber nicht schließen, ohne hier auch den Karlsruher Stellen zu danken, die eine Überführung der Ausstellung in Badens Gauhauptstadt ermöglichten...

## Blick über die Stadt

### Boderung des Tanzverbands

Auf Anordnung des Führers sind Mittwochs und Samstags öffentliche Tanzkurse...

### Wieder in die Heimat zurück

Nach zehnmonatiger Abwesenheit sind am Dienstag die Heimkehrer der Karlsruher, Leopold, Sofien-Stiftung...

### Wieder ein Hundertler gezogen

Diesmal war es ein Kind, das bei dem braunen Glücksmanne einen Hundert-Mark-Gewinn zog...

### Kurz notiert - kurz gelesen

Wir gratulieren. Ihr 70. Lebensjahr vollendet morgen Fräulein Mathilde Hildenbrand, Grashofstr. 3...

dem Bescheidungsamt und dem Glückwunschschreiben des Präsidenten der Reichsbahn...

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet: Mit dem EK 1. Klasse Leutnant Ludwig Gärtner...

Das Badische Staatstheater spielt im Kleinen Theater (Eintracht) heute und Freitag abends um 20.00 Uhr...

## Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krommbeek

### 1. Fortsetzung

Es war ein Vorgang, der nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatte, der sich nur in seinem Innern abspielte...

„Ich erwarte keine Wunder, Herr Doktor!“, hörte er ihre Stimme wieder — und fühlte, daß der Klang dieser Stimme die Ruhe in ihn wiederherbrachte...

„Nächsten Sie nicht wieder sehend werden?“ unterbrach er sie.

„Einen Augenblick lang senten sich die Lider über die Starre ihrer Augen. Nur zwei, drei Sekunden lang schien es, als dränge irgend etwas in ihr nach außen.“

„Ich bin ... ich war Blindhauerin, Herr Doktor!“

„Sein Blick fiel auf ihre Hände, diese schlanken, schmalen Hände, die sie im Schoß übereinandergelegt hatte.“

„Blindhauerin, dachte er. Ich hatte also recht, als ich vorhin meinte, unter diesen Händen müßte sich alles in Schönheit verbergen!“

Die Spuren übermünder Qual in den schönen Zügen glaubte er jetzt noch deutlicher zu erkennen.

„Darf ich Sie untersuchen?“ fragte er nach einer langen Pause, und es hörte sich an wie eine Bitte.

Sie nickte.

Schweigend beugte er sich herab zu ihr und berührte ihre Augenlider. Klappete den Augenplegel herunter, drehte das Räder, scharte Licht über dem Sessel an und zog dann erst den etwas abwärts stehenden Stuhl heran, auf den es sich niederließ.

Er sah jetzt ihr Gesicht nicht mehr, nicht mehr ihre Hände, nicht mehr diese wundervolle, schlanke Gestalt — er sah nur ihre Augen, deren Blick starr und leblos durch ihn hindurchzugehen schien.

Es hatte den Anschein, als habe er die Minuten, die er eben durchlebte, vergessen, als habe er den Bann, in den diese Begegnung ihn schlug, abgeschüttelt.

Seine Hände arbeiteten ruhig und sicher, wie man es von ihm gewöhnt war.

Sein Auge prüfte mit peinlicher Sorgfalt.

Schon nach kurzer Untersuchung hatte er das Bild des Krankheitszustandes festgestellt.

„Sie hatte recht: Es war ein fast hoffnungsloser Fall.“

„Er hob den Stuhl etwas zurück und stand auf.“

„War zwei Schritte zurückgetreten und hatte das junge Mädchen angesehen.“

„Das war der Augenblick gewesen, in dem er die Empfindung hatte, einem Erleben von elementarer Eindringlichkeit gegenüberzustehen, in dem alle Gegenstände des Zimmers für ihn ihre Bezirkllichkeit verloren, in dem er meinte, einem Menschen zu gleichen, der bisher sicher seine Straße dahingewandert war und auf einmal bemerkt hatte, daß die Straße ins Belenlose, ins Infallible führte.“

„Sechs Jahre Leben verloren auf einmal ihre Bedeutung...“

„Sechs Jahre Leben schienen nicht gelebt zu sein, schienen angefüllt zu sein mit einem Ringen und Kämpfen ohne jeden Wert...“

„Er wandte sich mehr unbewußt ab und ging zum Schreibtisch.“

„Siebte sich und zog das Krankenbuch heran. Eine ganz mechanische Bewegung war das.“

„Das junge Mädchen war aufgestanden. Es mußte gehört haben, in welcher Richtung er sich entfernte.“

„Mit dem tastenden Schritt der Blinden folgte es ihm und blieb dicht vor dem Schreibtisch stehen.“

„Seine schmalen Finger berührten die Tischplatte und glitten darüber hin, blieben endlich still liegen, als hätten sie nun den geeigneten Halt gefunden.“

„Wollen Sie es mir nicht sagen, wie es ... wie es um mich steht, Herr Doktor?“

„Er hörte deutlich die verborgene Spannung, die in dieser Frage lag.“

„Sie hatte also — vielleicht, um sich selbst vor einer niederschmetternden Enttäuschung zu bewahren — sich die Ausschließlichkeit dieses Besuches nur eingeredet, hatte doch im tiefsten Innern ihres Denkens — ein Wunder erwartet.“

„Er hob den Kopf und blinnte sie wieder an. Und plötzlich“

schlug eine Welle in ihm hoch, eine Welle des Widerstandes gegen den Zwang, den dieses Erleben auf ihn ausübte.“

„Ich sehe keine Möglichkeit, Ihnen zu helfen!“ sagte er — und wußte ganz genau, daß er das nie und nimmer hatte sagen wollen.“

„Wie es gesprochen war, wirkte es in diesem Augenblick fast brutal.“

„Wortlos drehte sie sich um und suchte den Weg zur Tür.“

„Wie alle Blinden hatte sie ein gutes Raumgedächtnis.“

„Sie fand die Tür mit beinahe verblüffender Sicherheit.“

„Matthias Grundt sah vor seinem Schreibtisch und vermochte sich nicht zu rühren.“

„Ich muß aufstehen und ihr helfen ... ich müßte ihr irgendetwas paar Worte sagen, die das Tor der Hoffnung nicht ganz vor ihr verriegeln.“

„Aber er blieb sitzen, als hätte ihn eine Kraft, gegen die es kein Aufheben gab.“

„Die Tür schloß sich hinter ihr.“

„Seine Hände lagen geballt auf der Schreibtischplatte.“

„Minuten vergingen, ohne daß es ihm zum Bewußtsein kam.“

„Dann erst löste er den Krampf aus seinen Händen.“

„Er stand auf und ging zur Tür.“

„Definierte sie. Das Wartezimmer war leer.“

„Das junge Mädchen war der letzte Patient gewesen.“

„Eben hatte Karl, der Diener, vom Korridor her seinen Kopf herein.“

„Er hatte wahrscheinlich das junge Mädchen hinausbegleitet.“

„Die Spruchstunde ist zu Ende, Herr Doktor!“ sagte er und trat ganz ein.“

„War die Dame, die jetzt ging, allein, Karl?“ Matthias Grundt wunderte sich über den heiseren Klang seiner Stimme.“

„Es war, als sei seit Wochen kein Wort über seine Lippen gekommen.“

„Nein ... sie war mit einer anderen Dame zusammen da, Herr Doktor!“

„Karl lächelte, und über sein zerfaltetes Gesicht breitete sich ein Ausdruck, der bei ihm ankündigte, daß er eine angenehme Entdeckung gemacht hatte.“

„Medrigen, wenn ich mir erlauben dürfte, Herr Doktor ... ich muß sagen, haben Sie net auch gefunden, daß die junge Dame sehr schön war?“

„Schad, daß sie blind ist ...“

„Sechzehn Jahre bestand sich Karl in Matthias Grundts Diensten.“

„In diesen sechzehn Jahren hatte er sich bewährt in jeder Beziehung.“

„Ja, als hier vor sechs Jahren alles zusammenzubrechen drohte, war Karl es gewesen, der mit der Zuverlässigkeit und Treue eines anten Geistes, auf den man sich verlassen konnte, an der Seite seines Herrn stand.“

(Fortsetzung folgt)



Das romantische Sichfinden zweier Menschen, denen das gemeinsame Erlebnis in erhebender Natur zum Schicksal wird



**Johannis-NACHT**  
Ein Tonfilm von ganz besonderer Augenweide!  
mit  
**Lil Dagover**  
**Hans Stüwe**

Lockender Ruhm / Theaterprobe mit Hindernissen, Geheimnisse um einen Dichter-Selbstmord / im Taumel der Johannisnacht, Stunden der Verzweiflung, die Fahrt ins Ungewisse, all dieses zeigt uns dieser Film

Dazu die neueste Wochenschau:  
**Zwischen den Schlachten**

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30  
8.30 Uhr numerierte Plätze  
Jugendl. nicht zugelassen

**PALI**  
Neuaufführung durch Film-Sonderauswerter Voss, Dresden.

Heute letzter Tag!

**GLORIA**  
Der alte und der junge König  
mit Emil Jannings, Werner Hinz, Carola Höhn, Georg Alexander  
Jugendliche zugelassen  
Beginn: 3.15, 5.45, 8.30

In jeder Vorstellung und in jedem Programm die neueste Wochenschau

**RESI**  
Der Schritt vom Wege  
Marianne Hoppe, Carl Ludwig Diehl, Paul Hartmann, Käthe Haack u. a.  
Spielbegl.: Gustaf Gründgens  
Besondere Anfangszeiten: 3.45, 6.10, 8.30 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen

Zwischen den Schlachten  
Kapitänleutnant Priens siegreiche Feindfahrt

**Kaufe alte Schmuckstücke**  
Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine  
**Widmann** Kaiserstr. 114  
Juwelier  
Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.  
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G. B. C. 40/6059



**Letzte Tage!**

**UFA-Theater**  
Beginn: 3.50, 5.50, 8.30 Uhr  
Jugend nicht zugelassen

**2. Woche!**  
Jeanette MacDonald  
Nelson Eddy  
in dem groß. Erfolgsfilm  
**Rose-Marie**  
Ein Meisterwerk der Operettenkunst  
In deutscher Sprache

**Capitol**  
Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

**Gustav Fröhlich**  
in dem neuen Bavoria-Lustspiel  
**Alles Schwindel**  
Grete Weiser  
Ruth Hellberg  
Hans Brausewetter

In beiden Theatern jeweils die neueste Wochenschau  
**Zwischen den Schlachten**

**KONZERT-KAFFEE MUSEUM**  
Donnerstag, den 25. Juli, abends  
**Großes Wunschkonzert**  
zu Gunsten des Roten Kreuzes  
unter Leitung der mit großem Erfolg gastierenden  
**Kapelle Jo Knümann**  
und freundlichen Mitwirkung der Sängerin  
**Frau Lya Senger**  
Wintergarten ab heute jeden Mittwoch und Samstag  
**TANZ**

Nach Rückkehr vom Heeresdienst habe ich meine  
**Auto-Fahrschule**  
Hirschstraße 67  
wieder eröffnet.  
**ALFRED JUNG**  
Ingenieur und Fahrlehrer  
Karlsruhe, nur Hirschstr. 67, a. d. Hirschbrücke  
Fernruf 2487

**Bad. Staatstheater**  
Kleines Theater (Eintracht)  
Heute um 20.00 Uhr:  
**Bezauberndes Fräulein**  
Musik. Lustspiel von Ralph Benatzky  
Morgen um 20.00 Uhr:  
**Geschlossene Vorstellung**  
Freitag um 20.00 Uhr:  
**Bezauberndes Fräulein**  
Musik. Lustspiel von Ralph Benatzky  
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der Eintracht.

Mittwoch und Samstag  
**TANZ**  
Kaffee Tannhäuser

Neuheiten in  
**TISCH-UHREN**  
**O. Hiller**  
Uhrmachermeister & Juwelier  
Karlsruhe, Waldstraße 24, Telefon 3729

**Roederer**  
Das Abendlokal  
Zähringer, Ecke Waldhornstr.

**Ansetz-Branntwein**  
verkauft  
A. Disson, Kreuzstr. 18

**Altgold**  
Zahnkronen, Silber, Silbermünzen, sowie Brillanten  
kauft zu realen Preisen  
**L. Schumacher**  
Juwelergeschäft  
Kaiserstraße 126 C 40/1035

**Oelreiniger**  
für Auto- u. sonstige Schmier-  
öle garantiert einwandfrei  
arbeitend, billig zu verkaufen  
**FRITZ KURZ**  
Blechnmeister  
Karlsruhe, Kaiserstraße 76.

**Wegen Haushaltsauflösung zu verkaufen:**  
Schimmel, elchen gefächelt; Häfett, Kunststoffs, 4 Stühle; gr. Sofa, Servier-  
tisch, Küchenbrett u. Tisch, Stühle,  
Waschb., Spiegel, Lampen und sonst.  
Sausrat. Angew. Gebhardtstr. 9, II. r.

**Bares Geld**  
für Altgold u. Silber  
zerbr. Löffel, alte Münzen  
Zahngold Uhren Schmuck  
**Schmidt-Staub**  
Kaiserstr. 154  
gegenüber Hauptpost

**Kammer**  
Der ganz große Erfolg!  
Harry-Piel-Wochenschau Heute und morgen  
**Jonny stiehlt Europa**  
Verlängerung unmöglich! Jugendfrei!

**Eintracht-Bar**  
das vornehme Nacht-Kabarett  
Täglich abends das sensationelle  
**Kabarett-Programm**  
mit der Schönheits- und Schloßertänzerin  
Lamour und dem Weltschlagerdichter  
Komponisten Hans Kandler  
Heute u. jeweils Samstags **Tanz**

**Freudenstadt Hospiz Teuchelwald**  
Erholungsheim mit christl. Hausordnung ist  
wieder geöffnet. Fließ. Wasser. Tel. 747

**PFANNKUCH**

Neues Sauerkraut 1/2 kg 24,-  
Delikateß-Frischgurken Stück 10 und 9,-  
Neue Kartoffeln 1/2 kg 10,-  
Holländische Schlangengurken, Tomaten

Solange in unseren Verkaufsstellen vorrätig

3% **RABATT**

**Stellen-Angebote**

**Abiturient oder Akademiker**  
mit guter Allgemeinbildung und Interesse  
am Schriftleiterberuf wird als  
**Schriftleiter**  
in Ausbildung, an mittlere Tageszeitung  
in südwestdeutscher Großstadt gesucht.  
Bewerbungen unter Angabe des bisherigen  
Bildungsganges unter Nr. 6528 an die Ge-  
schäftsstelle der Badischen Presse erbeten.

**Tücht. Expedient**  
mit kaufmännischer Bildung für  
pharmaz. Fabrik zum baldigen Ein-  
tritt gesucht. Schriftl. Angebote  
mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften  
und Lichtbild unter Nr. K 63 990  
an die Badische Presse.

**Immobilien**  
**Einfamilienhaus**  
in Durlach, Ettlingen oder Rippurt,  
mit Garten, möglichst Zentralheizung,  
bei Baugründung zu kaufen gesucht.  
Angebote an  
**M. Kübler, Immobilien**  
Ballhofstr. 6, Telefon 2895

**Schöne 6 Zimmer-Wohnung**  
3. Stock, in bester Wohnlage am Mühl-  
burger Tor, mit eigenem, einger. Bad  
etc., auch für Büro oder Praxis ge-  
eignet, auf sofort oder spätr. günstig zu verm.  
Zu frag.: Mehlendstraße 52, 2. Stock.

**Stenotypistin**  
für leichte Büroarbeiten gesucht, mindestens  
einjährige Praxis. Vorzustellen von 15-17  
Uhr Amalienstr. 55-57, Personalabteilung  
Autohaus Fritz Opel G. m. b. H.

**Bäcker-Lehrling**  
gefragt.  
**Bäckerei Karl Scherwitz**  
Karlsruhe, Gluckstraße 18.

**Wagen**  
Größeres Grundstück an fertiger Straße,  
als Bauplatz geeignet, in Durlach zu  
verkaufen. Ebenso einige Grundstücke,  
weiter, zum Teil als Garten angelegt,  
in der Nähe Weinbrennerstraße durch  
**M. Kübler, Vermittlung**  
Ballhofstraße 6, Telefon 2895.

**6 Zimmerwohnung**  
mit einger. Bad, Vorgart. u. reichl.  
Zubehör, in ruhiger Lage, part., auf  
sofort od. später zu vermieten. Näheres:  
Kriegstraße 188, 3. Stock, Karlsruhe.

**Fräulein**  
geschäftsgewandt, nicht unter 25 Jahren, als  
Leiterin einer Färbereianstalt sofort  
gesucht. Bewerbungen mit Zeug-  
nisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen  
sind einzureich. u. Nr. K 63987 a. d. Bad. Presse

**Haus-Gehilfin**  
gefragt. Kochen und Baden erlernt,  
jedoch nicht Grundbedingung. Beste Be-  
zahlung wird ausgesetzt. Eingehende  
unter K 64 171 an die Badische Presse.

**Zu vermieten**  
Große, helle  
**Lagerräume mit Büro**  
sofort oder später zu vermieten.  
Karlsruhe, Herrenstraße 44  
Telefon 4233.

**Wohnung mit**  
**4 großen u. mit 2 kleinen Zimmern**  
Vorbau, geräumiger Diele, zentrale  
heizung, in der Handeltstraße zu ver-  
mieten. Anfragen: Deur. Schneider,  
Leibnizstr. 1, Tel. 6338, Karlsruhe.

**Hilfskräfte**  
Jüngere  
für saubere, leichte Arbeit gesucht  
**Färberei Printz, Karlsruhe,**  
Ettlingerstraße 65-67

**Allein-Mädchen**  
in gepflegtem Einfamilienhaus ge-  
fragt.  
**Dr. Steinmetz**  
Karlsruhe, Rabenplatz 3, III.

**6 Zimmerwohnung**  
Kaiserstraße 114, 4. Stock, schöne  
mit all. Zubehör zu verm. Nr. 90-...

**Neuzeitliche**  
**4 Zimmer-Wohnung**  
mit eigenem Bad, einger. Bad,  
Balkon, in ruhiger Lage, part., auf  
sofort od. später zu vermieten. Näheres:  
Blumenstraße 1, Telefon Nr. 5865.

**Ehrl. sauberes Mädchen**  
oder Pflichtschulmädchen  
auf sofort gesucht.  
**Bäckerei Stelzner,**  
Ettlingerstraße 96.

**Junges Mädchen**  
für den Haushalt gesucht.  
**Dr. Körner, Karlsruhe**  
Kaiserstraße 5,  
Eingang: Hans-Sachs-Straße.

**2 sonnige, schöne**  
**leere Zimmer**  
sofort zu vermieten.  
Weinbrennerstr. 1, III

**Unterricht**  
**Kurzschrift bis zu jeder**  
**Maschinenschreiben Fertigkeit**  
**Buchführung Tages- und**  
**Otto Autenrieth Abendkurse**  
staatlich geprüfter Kurzschreiftlehrer  
Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601  
Anmeldung jederzeit.  
Kursbeginn 2. September.

**Mehrere Arbeiterinnen**  
für unseren pharmazeut. Betrieb  
sofort gesucht.  
**„Hemola“**  
Lameystraße 26

**Tücht. Friseur**  
zur Anstift über  
die Urlaubszeit (14  
Tage) gesucht.  
Otto Stegmüller,  
Rhe., Kaiserstr. 50,  
Baden.

**Familien-**  
**Anzeigen**  
in der Heimat-  
zeitung entspre-  
chen einmaltigen  
brauch. Geben  
Sie deshalb Ihre  
Familien-Anzei-  
gen in die Bad.  
Presse, Sie ha-  
ben damit die  
Gewähr, daß  
Sie niemand  
übergangen  
haben

**Auswärtige Sterbefälle**  
(Aus Zeitungen und Familiennachrichten)  
Baden-Baden: Rudolf Grafer, Brudhof; Maria  
Summet geb. Edle, Wilhe, 75 J. alt; Theresia  
Daffelwanger geb. Wolf, Ehefrau, 82 J. alt.  
Ebingen: Rohweg, Gertrud; Albert Kell-  
hoff, Bauführer, Hauptheim; Friedrich Weber,  
Schreinermeister, Zeilheim; Alfred Schneider,  
Lehring.